

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 158 (2018)

Rubrik: Kantonsarchäologie St. Gallen : Jahresbericht 2017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KANTONSARCHÄOLOGIE ST. GALLEN

JAHRESBERICHT 2017

Dr. Martin Peter Schindler,
Leiter Kantonsarchäologie, St. Gallen

Fundbericht

St. Gallen, Altstadt

Lic. phil. Thomas Stehrenberger und dipl. Grabungstechniker Roman Liver überwachten während des ganzen Jahres die Leitungsbauten für Gas, Wasser, EW, Kanalisation und Fernwärme sowie die Oberflächengestaltungen.

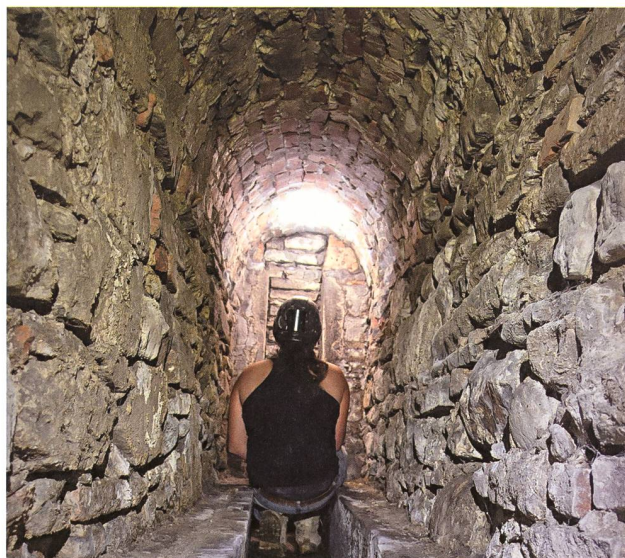
In der westlichen Altstadt (Hinterlauben, Multergasse, Neugasse) wurden 30 Laufmeter Leitungsgräben und 1102 m² Gassenoberfläche im März, Mai und Juni begleitet. Die Untersuchungen im Bereich des Multertors wurden fortgesetzt. Unter dem modernen Strassenkoffer lagen Reste der Süd-, West- und Ostmauer des Tors. Die Dicke der Ostmauer betrug 2 m. Die Westmauer war zum Vorwerk leicht abgewinkelt. Sondagen im Inneren erbrachten keine Bodenniveaus. Eine C14-Analyse aus dem Vorwerk weist ins 15. oder 16. Jahrhundert. Beim neuen Unterflurbehälter im Durchgang Neugasse-Oberer Graben lag auf der Sohle des ehemaligen Stadtgrabens in 3,8 m Tiefe eine Verbauung des Irabachs und eine rechtwinklig abzweigende Tüchelleitung. Die C14-Proben weisen sie am ehesten ins 15. oder 16. Jahrhundert.

In Hinterlauben kamen unter dem Gassenkoffer die Reste eines abgebrannten Gebäudes zum Vorschein. Neben Brandschutt mit spätmittelalterlicher Keramik wurden verkohlte Reste eines Balkens und eines Bodens oder einer umgekippten Bohlenwand dokumentiert. C14-Analysen datieren sie ins 11. bis 13. Jahrhundert.

In der östlichen Altstadt (Brühlgasse, Glockengasse, Kugelgasse) wurden von Februar bis April sowie von Juni bis Oktober 488 Laufmeter Leitungsgräben begleitet. In der Glockengasse zeigte sich die spätmittelalterliche Stadtmauer. Das 3,2 m starke Mauerwerk war grabenseitig tiefer fundiert als stadtseitig. C14-Daten aus Schichten direkt über der Geologie in der Brühl- und Kugelgasse belegen die nördliche Erweiterung des Stadtgebietes im 11./12. Jahrhundert.



St. Gallen, innerer Klosterhof. Reste des frühmittelalterlichen Kindergrabs. Aufnahme KASG.



St. Gallen, Bibliothekshof. Roman Liver vor dem zugemauerten Ende des noch genutzten Stollens. Aufnahme KASG.

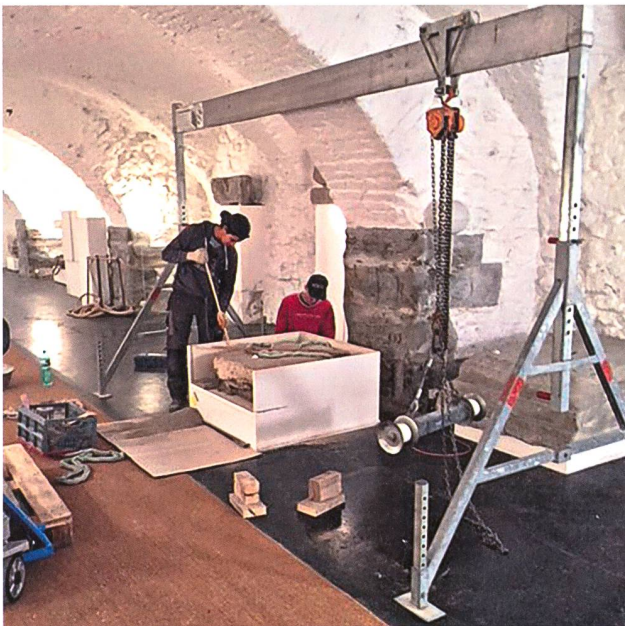
St. Gallen, Stiftsbezirk

Für die Neugestaltung des inneren Klosterhofs wurden von Mai bis November 327 Laufmeter Leitungsgräben und 206 m² Oberfläche begleitet. Wegen der heute noch verwendeten Stollen, der umliegenden Gebäude sowie der hohen Leitungsdichte sind fast keine mittelalterlichen Schichten mehr vorhanden. Es sind vor allem neuzeitliche Aufschüttungen und Abbruchhorizonte vertreten. Die Befunde beschränken sich auf Mauerreste von Vorgängerbauten (11./12. Jahrhundert) sowie ein geostetes Grab eines 10 bis 14 Jahre alten Kindes (Bestimmung dipl. phil. Viera Trancik, IAG Bottmingen) aus dem 7. oder 8. Jahrhundert auf der Nordseite des inneren Klosterhofs. 2018 folgen weitere Arbeiten.

Im Mai kamen bei der Leitungssanierung im Bibliothekshof nur neuzeitliche Strukturen zum Vorschein. Dokumentiert wurden die Reste eines gewölbten Stollens, der wohl zum Abführen von Brauch- oder Meteorwasser genutzt und später abgebrochen worden war. Wenig nördlich davon existiert ein zweiter, heute noch auf einer Länge von rund 40 m begehbarer und als Leitungskanal genutzter Stollen in ähnlicher Bauweise.

St. Gallen, Lapidarium

Dr. Guido Faccani inventarisierte die im Depot eingelagerten, meist frühmittelalterlichen Werksteine. Sie wurden nach bau- und kunsthistorischen Gesichtspunkten



St. Gallen, Lapidarium. Nicola Martinez und Roland Stiefel (Holenstein Christoph GmbH) beim Vorbereiten eines Stückes des karolingischen Mörtelbodens für den Transport ins Fundlager. Aufnahme Christoph Holenstein.

beschrieben und durch Restauratoren auf Zustand und Farbreste hin begutachtet (Atelier Muttner, Le Landron). Mit professionellen Fotografien ausgewählter Objekte (Rolf Rosenberg, Zürich) entstand die Grundlage für die geplante Publikation. Mit 3D-Fotogrammetrien wurden die Elemente dokumentiert (Archéotech, Épalinges), sodass auch Schnittzeichnungen und virtuelle Rekonstruktionen angefertigt werden können.

Dazu wurde die Vorbereitung des internationalen Kolloquiums fortgesetzt, das im Juni 2018 in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich (Prof. Dr. Carola Jäggi) und der Stiftsbibliothek (Dr. Cornel Dora) in St. Gallen durchgeführt werden wird. Ausgehend von der St. Galler Bauplastik soll ein Überblick über das bauplastische Schaffen in der Schweiz und den angrenzenden Ländern im Frühmittelalter gegeben werden. Nicht eine katalogartige Bestandesaufnahme, sondern kunsthistorische Fragen (Motiv, Stil) und solche der Produktion stehen dabei im Zentrum des Interesses.

Der lang ersehnte Startschuss für die Neugestaltung des «Lapidariums» als neuem Ausstellungssaal der Stiftsbibliothek erfolgte im November. Als Vorbereitung für die baulichen Anpassungen müssen die zahlreichen Werkstücke geschützt und auf transportierbare Unterlagen (auch wenn sie vor Ort bleiben) gestellt werden. Das Konzept dazu erarbeiteten Christoph Holenstein und Andreas Rickenbacher, unter Beizug von Schlosser Max Müller (Gestahlter GmbH) für Spezialanfertigungen in Metall. Nachdem Dr. h. c. Peter Jezler auch die definitive Objektliste der Ausstellung erstellt hatte, konnten die praktischen Arbeiten an die Hand genommen werden. Als erstes wurde der Kulturgüterschutzraum im Lapidarium von den Werkstücken geräumt, danach die überzähligen Stücke aus der Ausstellung entfernt und im neuen Fundlager der Kantonsarchäologie eingelagert. Bis Mitte Dezember hatten Steinmetz Christoph Holenstein und sein Team diese Arbeiten ausgeführt (16 Paletten von über 4 Tonnen Gewicht). Die Arbeiten werden 2018 fortgesetzt.

Rorschach, Seehof

Von Mai bis September wurde der 3500 m² umfassende Aushub für eine Überbauung mit Tiefgarage begleitet (Leitung Dr. Regula Steinhauser). Die modernen Störungen erstreckten sich tiefgründig über fast das gesamte Areal. Von den erwarteten frühmittelalterlichen Gräbern hatten sich nur wenige Knochen erhalten. Die Dokumentation der Fundamente am Ort des «Salis'schen Turms» erbrachte keine mittelalterlichen Reste. Aus dem Aushub stammt eine spätbronzezeitliche Mohnkopfnadel.

Eichberg, Hoch-Chapf

Erste Fundmeldungen vom prominenten Hügel stammen von 1974 und 1984, als bei Arbeiten im Rebberg verbrannter Lehm, Keramikfragmente und Steinartefakte gefunden wurden. Nach weiteren Fundmeldungen und dem Detektorfund einer ostalpinen Tierkopffibel wurde die Fundstelle im Juli im Rahmen eines Prospektionsprojekts im St. Galler Rheintal unter Leitung von dipl. phil. Fabio Wegmüller besucht, mit Metalldetektoren abgegangen und eine Sondierung angelegt. Dabei konnten zwei Schichten mit bronzezeitlichem Fundmaterial dokumentiert werden. Beide lieferten je ein C₁₄-Datum aus der Frühbronzezeit. Beim Hoch-Chapf handelt es sich um eine ausgedehnte und mehrphasige Höhensiedlung.

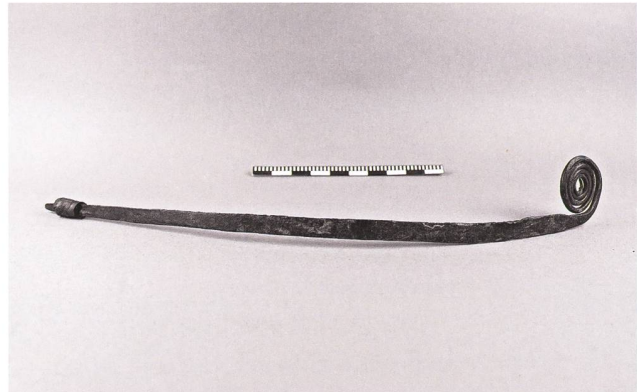
Rüthi, mittlerer Büchel

Der mittlere Büchel ist ein Inselberg, der sich 30 bis 40 Meter über die heutige Talebene erhebt; ein idealer urgeschichtlicher Siedlungsplatz! 2016 und 2017 führte Spallo Kolb intensive Begehungen durch und fand an mehreren Stellen Keramik und Steinartefakte. Im Juli und September wurden im Rahmen des Prospektionsprojekts acht Sondagen angelegt. Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Prospektion wurde zudem der ganze Hügel systematisch mit Metalldetektoren begangen. Dabei kamen neuzeitliche Münzen und religiöse Medaillen, aber keine älteren Funde zum Vorschein. Auf dem Plateau im Südwesten wurden fünf Sondagen und Handbohrungen vorgenommen. Im tieferliegenden Teil fand sich nur verlagertes archäologisches Material, auf dem höheren dagegen eine Kulturschicht mit Keramikscherben sowie Steinartefakten. Eine C₁₄-Datierung ergab ein jungsteinzeitliches Alter. In einem Abri wurde eine über einen Meter mächtige Schichtenfolge dokumentiert. Funde und C₁₄-Daten weisen auf eine wiederholte Begehung von der Jungsteinzeit bis in die Römerzeit hin.

Rüthi

2015 wurden von einem Sondengänger mehrere eisenzeitliche Objekte (Lanzenspitze, Schlangenfibel und Fragmente eines Negauer Helms) übergeben. Eine weitere Lanzenspitze folgte im Frühjahr. Die Objekte stammen von einem Hügel in der Nähe von Rüthi. Hier wurden im September vier Sondagen auf der Hügelkuppe angelegt und intensiv mit Metalldetektoren abgesucht. Im Bereich der bisher geborgenen Funde kamen neben weiteren Objekten auch Fragmente eines eisenzeitlichen Schälchens zum Vorschein. Überraschend ist der Fund einer mittelbronzezeitlichen Nadel. Die weiteren Sondagen waren

negativ. Das spezielle Fundmaterial und das Fehlen jeglicher Siedlungsreste dürften auf einen rituellen Zusammenhang hinweisen.



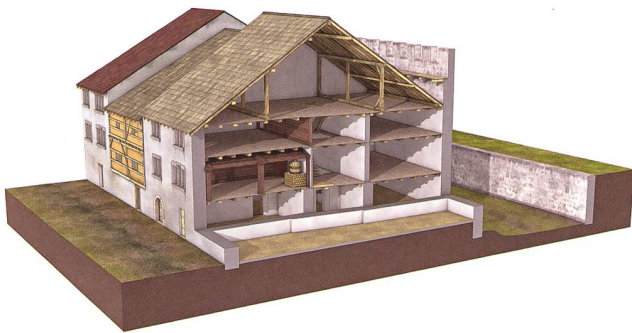
Wartau, Obere Höhle Procha Burg. Aussergewöhnliches Kupferobjekt, 4. Jahrtausend v. Chr.? Aufnahme KASG.

Wartau, Procha Burg, Obere Höhle

Von Januar bis Juni fanden wieder tageweise Nachuntersuchungen durch Thomas Stehrenberger, Roman Liver und Ramona Sommer statt. Im Sediment am Boden wurden erneut zahlreiche Tier- und Menschenknochen sowie Funde geborgen. Die Lage der menschlichen Knochen spricht klar gegen Bestattungen. Aussergewöhnlich ist der Nachweis eines urgeschichtlichen Hundes oder Wolfes, der laut C₁₄-Analyse ins ausgehende 4. Jahrtausend v. Chr. datiert. Die C₁₄-Daten aus ungestörtem Höhlensediment gehören in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. Speziell ist ein 24 cm langes, vollständiges Kupferartefakt mit eingerolltem, spiralförmigem Ende. Direkte Vergleiche fehlen sowohl in der Schweiz wie im angrenzenden Ausland. Die Datierung eines menschlichen Unterkiefers aus einer freigelegten Kluft in der Umgebung der Höhle weist in die römische Zeit und wirft neue Fragen zur Fundstelle auf. Die menschlichen Knochen werden wie die Altfundstücke zurzeit im Rahmen eines Nationalfondsprojektes (SNF-Projekt 157024) von MA Inga Siebke, Institut für Rechtsmedizin, Abteilung Anthropologie, Universität Bern, bearbeitet und ausgewertet.

Weesen, Staad

Die von der Bauherrschaft Rutishauser+Beglinger geplante Sichtbarmachung der 2013 aufgedeckten Mauern von Alt-Weesen als «Platz der Versöhnung» wurde abgeschlossen. Erstmals können damit in Weesen die baulichen Überreste der 1388 zerstörten Stadt vor Ort gezeigt und erklärt werden. Lic. phil. Valentin Homberger und Martin P. Schindler begleiteten das Projekt. Die Stadtmauer und die Reste der daran angebauten Wohnhäuser wurden



Weesen, Staad. Rekonstruktionsversuch des Bauzustandes um 1300 von Valentin Homberger.



Weesen, Staad. Regierungsrätlicher Besuch am 16. August. V. l. n. r.: Fridolin Beglinger, Katrin Meier, Mark Rutishauser, Michael Niedermann, Martin Klöti, Martin Schindler und Oliver Tschirky. Aufnahme KDSG.

fachgerecht ausgefugt und zum Schutz um eine Steinlage erhöht. Die Umgebung gestaltete Landschaftsarchitekt BSLA SWB Fridolin Beglinger mit viel Herzblut. Zahlreiche Pflanzen (z. B. Liebesbaum und Blutgras) nehmen sinnhaften Bezug zum historischen Geschehen und regen zusammen mit künstlerischen Objekten die Besucher zum Nachdenken über Vergangenheit und Gegenwart an. Zwei Informationstafeln geben Auskunft über das historische Geschehen und die Bedeutung von Alt-Weesen. Dazu schuf Valentin Homberger eigens eine Rekonstruktionszeichnung. Der «Platz der Versöhnung» ist öffentlich zugänglich und vom grossen Parkplatz Speerplatz in zwei Gehminuten erreichbar. Die Umfassungsmauer gegen die Hauptstrasse wurde mit Einschnitten versehen, damit die historische Stätte auch von aussen einsehbar ist. Fridolin Beglinger und Mark Rutishauser sei für die grosszügige Realisierung und die angenehme Zusammenarbeit herzlich gedankt. Am 16. August besuchte Regierungsrat Martin Klöti im Rahmen der traditionellen Denkmalpflege- und Archäologie-Exkursion den Ort. Der Stadtpark war auch Station am Europäischen Tag des Denkmals (siehe Öffentlichkeitsarbeit).

Schänis

Konrad Stauffacher fand in den späten 1950er-Jahren beim Schneeglöckchenpflücken eine Goldmünze. Er bewahrte sie auf und meldete sie am Bestimmungstag der Kantonsarchäologie Glarus am 22. April. Deren Leiterin lic. phil. Maja Widmer leitete Fund und Finder an die sankt-gallische Fachstelle weiter. Bei einem Lokaltermin am 17. Juli übergab Konrad Stauffacher die Münze. Es handelt sich nach der Bestimmung des Inventars der Fundmünzen der Schweiz IFS, Bern, um eine spanische Dublone (2 Escudos) aus Gold, die mit hoher Wahrscheinlichkeit unter Philipp III. (1598–1621) in Sevilla geprägt wurde und in die Jahre um 1611–1616 datiert. Sie stammt aus der Zeit der intensivsten Beziehungen zwischen Spanien und der Schweiz. Spanische Goldmünzen waren hierzulande seit dem ausgehenden 16. und bis weit ins 17. Jahrhundert die wichtigsten hochwertigen Münzen. Erst mit dem Aufkommen des französischen Louis d'or verloren sie an Bedeutung. Eine vergleichbare Münze, 1934/1935 ebenfalls in Schänis gefunden, ist verschollen.

Die Kantonsarchäologie freut sich sehr über die Meldung und den Fund. Sie dankt dem Finder herzlich für die getreue Aufbewahrung und die Übergabe der Münze.



Schänis. Spanische Golddublonne. Massstab 3:2. Aufnahme IFS, Bern.

Rapperswil-Jona, Kempratener Bucht

Im Bereich der 2016 neu entdeckten Fundstelle wurden der Seegrund von Juni bis Juli auf rund 20 m² von Schlick befreit und Pfahlschuhe sowie Pfähle dokumentiert. Kulturschicht wurde nirgends festgestellt, das spätbronzezeitliche Fundmaterial (Keramikscherben und Bronzenadel) lag offen am Seegrund.

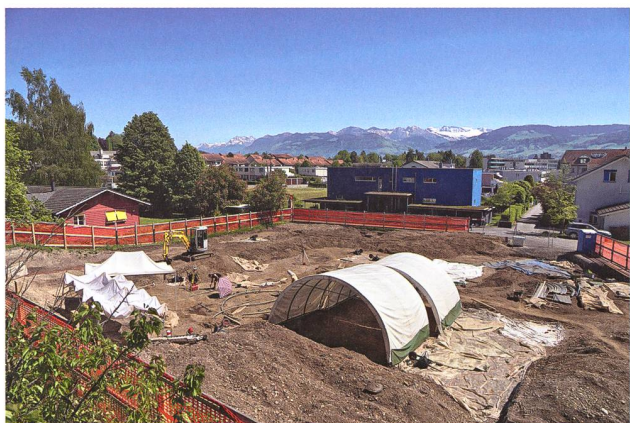
Rapperswil-Jona, Rapperswil

Für die Anbindung der Insel Lützelau SZ an die Kanalisation, welche durch drei Kantonsgebiete (SZ, ZH, SG) nach Rapperswil verläuft, prospektierte die Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich im Juli den Flachwasserbe-

reich vor Rapperswil im Umfang von 15 000 m². Weder an der Oberfläche noch in Kernbohrungen wurden Hinweise auf archäologische Befunde beobachtet. In Ufernähe liegen eine ausgeprägte neuzeitliche Schüttung mit viel Abfall sowie 160 Pfähle des Badehauses aus dem 19. Jahrhundert. Zwei Holzpfähle in der Nähe ergaben aber ein jungsteinzeitliches Alter.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Sonnegg

Vor der Überbauung der bisher als Weide genutzten Parzelle in der Randzone des römischen Vicus war 2016 sondiert worden. Im März folgten geophysikalische Untersuchungen (LBI-ArchPro, Wien). Die Flächengrabung (1500 m²) von März bis Mai und die baubegleitenden Nachuntersuchungen von September bis Oktober standen unter der örtlichen Leitung von MA Ilona Kos und Florian Tuchschnid. Sie bestätigten die aufgrund der Vorarbeiten erwarteten, schwer erkennbaren Holzbaustrukturen im Bereich extensiv genutzter Hinterhöfe. Es wurden Pfostenreihen, Gräbchen und Gruben dokumentiert. Am Nordrand wurden zwei parallel angelegte römi-



Rapperswil-Jona, Kempraten, Sonnegg. Übersicht über das Ausgrabungsgelände. Aufnahme KASG.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Sonnegg. Der östliche Kalkofen während der Baubegleitung in der Baugrubenböschung. Aufnahme KASG.

sche Kalköfen angeschnitten. Die natürliche Hanglage nutzend, lagen die Brennkammern im ansteigenden Gelände, die Schnauzen am Hangfuss. Vom östlichen Ofen wurden der Einfeuerungskanal sowie ein Teil des Brennraums untersucht. Er zeigte eine mehrphasige Nutzung mit jeweils mehreren Bränden und dazwischenliegenden Umbauten. Die Bestimmung der gebrannten Kalksteine durch dipl. natw. ETH David Imper, Heiligkreuz/Mels, ergab hauptsächlich Meilener Kalke und Hombrechtiker Wetterkalke. Vom westlichen Ofen konnte nur der Einfeuerungskanal untersucht werden, der Rest lag ausserhalb der Baugrube. Die Strukturen enthielten wenig Fundmaterial. Erste C14-Daten sowie Keramikfunde sprechen für mehrere Siedlungsphasen aus der Jungstein-, der Bronze-, der Eisen- und der römischen Zeit.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Öffentlicher Seezugang Gubel

Die Stadt Rapperswil-Jona hat im Herbst das Paradiesbächli (auch Geribach) zwischen der Zürcherstrasse und dem Zürichsee auf einer Länge von rund 40 m renaturiert und gleichzeitig einen öffentlichen Seezugang eingerichtet. Alle Bodeneingriffe im Umfang von 580 m² wurden von September bis Dezember überwacht. Das Gelände liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der Ausgrabung 2015/2016 Zürcherstrasse 131 (Mithräum und drei Kalköfen). Im nördlichen Teil, im Bereich der durch die Geomagnetik (Christian Hübner, GGH Solutions in Geosciences GmbH/Freiburg i. Br.) 2015 ausgeschiedenen Verdachtsfläche für einen vierten Kalkofen, lag in einem Zaunpfahlloch der stark brandgerötete Molasse- und Sandsteinfels. Deshalb dürfte im Gelände noch ein vierter Kalkofen stecken. Am Hangfuss konnte die 2015/2016 bereits festgestellte grossflächige Pflasterung noch über 30 m weiter nach Osten verfolgt werden. Da keine weiteren Bodeneingriffe mehr erfolgen, bleiben die Befunde erhalten.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Meienbergstrasse 6

Unter Ilona Kos (Stv. Leiterin Ausgrabung 2016) wurde die Nachbereitung abgeschlossen und die Rohfassung des Berichtes erstellt. Es konnten fünf Phasen (drei Holzbauphasen und zwei Steinbauphasen) erarbeitet werden. Diese Befunde bilden eine wichtige Ergänzung zu den publizierten Ergebnissen der Fluhstrasse 6–10; eine Auswertung wäre daher wünschenswert. Für das im Januar 2018 startende Bauprojekt fanden Vorbereitungsarbeiten statt. Die archäologischen Arbeiten betreffen hauptsächlich die noch nicht gegrabenen Flächen unter dem Altbau und dem Vorplatz.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
diverse Baustellen

Sondierungen, Kleingrabungen und Baubegleitungen erfolgten an der Zürcherstrasse 108/110, Zürcherstrasse 111, Fluhgutstrasse 7, Rebacker 15 (neu Fluhgutstr. 2a), bei der Überbauung Chrüzacher 1–2, an der Rütistrasse Süd, Weinalde, Kreuzstrasse 37 und Zürcherstrasse (Leitung Gubel-Fuchsberg). Die Koordination und Oberleitung der Arbeiten in Kempraten oblag dipl. phil. Regula Ackermann.

Jonschwil, Wildbergstrasse 4a

Am 30. August wurde die Kantonsarchäologie von der Kantonspolizei um die Beurteilung der Fundsituation menschlicher Knochen gebeten, die zwei Tage zuvor bei der Erstellung einer Hangstützmauer zum Vorschein gekommen waren. Die Fundstelle war von der Staatsanwaltschaft gesperrt worden. Das Institut für Rechtsmedizin St. Gallen hatte die Knochen bereits am Vortag entfernt. Es handelte sich um ein geostetes Körpergrab sowie um ein Ossuar mit ungestörter Erdüberdeckung. Nach Bestimmung von Viera Trancik, IAG Bottmingen, lag im Grab ein 169 cm grosser Mann, der im Alter von 45 bis 60 Jahren gestorben war. Die Knochen wiesen osteoporotische und arthrotische Veränderungen auf sowie einen kariesbedingten Abszess im Oberkiefer und eine Parierfraktur am linken Unterarm. Das Ossuar enthielt Knochen eines 7 bis 10 Jahre alten Kindes mit starker Milchzahnkaries. C14-Daten weisen ins 7.–9. Jahrhundert. Sie sind die ersten archäologischen Belege der frühmittelalterlichen Besiedlung von Jonschwil.

Gaiserwald, Engelburg

Im Dezember 2014 stiess die Kantonsarchäologie bei einer Internet-Auktionsplattform auf das illegale Angebot eines Bodenfundes (Louis d'Or von 1738) aus der Umgebung von St. Gallen. In Zusammenarbeit mit Staatsan-

waltschaft und Kriminalpolizei konnte der Verkäufer ermittelt und weiteres Fundmaterial bei einer Hausdurchsuchung sichergestellt werden. 2015 erfolgte eine Verurteilung wegen mehrfacher unrechtmässiger Aneignung. Die beschlagnahmten Münzen und Medaillen wurden der Kantonsarchäologie sowie dem Amt für Archäologie des Kantons Thurgau zugeführt. Nach einem juristischen Verfahren im Kanton Freiburg erhielt der Kanton St. Gallen im Sommer den Louis d'Or zurück. Das Bezirksgericht Tafers argumentierte dabei, dass der Käufer Sammler sei, weshalb von ihm erwartet werden dürfe, beim Erwerb von Antiquitäten erhöhte Aufmerksamkeit und Vorsicht walten zu lassen.

Das Fundgebiet der Goldmünze lieferte weitere Münzen. Deshalb wurde im November eine systematische Prospektion durch Romano Agola, Walkringen, angesetzt. Die Bestimmung der Neufunde durch das IFS, Bern, und die Auswertung stehen noch aus. Der Verdacht auf eine verlorene oder versteckte Geldbörse verdichtet sich aber immer mehr.

Im Kanton St. Gallen wie auch in anderen Kantonen ist die Suche nach archäologischen Gegenständen bewilligungspflichtig. Gesucht werden darf nur in Gebieten, die nicht als archäologische Fundstellen ausgewiesen sind. Voraussetzungen sind ein einwandfreier Leumund und ein enger Kontakt mit der Fachstelle. Die illegale Suche nach archäologischen Gegenständen wird – wie das Beispiel deutlich zeigt – streng geahndet.

Eine Anfang Juli verbreitete Medienmitteilung zum Thema fand grosses Echo. Die Medien waren hauptsächlich an der «Räubergeschichte» interessiert. Kaum Erwähnung hingegen fand der Hinweis, dass der illegale Handel neben dem Handel mit Waffen und Betäubungsmitteln zu den Hauptfinanzierungsquellen für zwielichtige Organisationen gehört. Für die Gewinnung von Kulturgütern für den Schwarzmarkt werden weltweit archäologische Fundstellen systematisch geplündert und zerstört. Die Bevölkerung wird damit ihrer Geschichte beraubt.



Gaiserwald, Engelburg. Louis d'Or von 1738. Massstab 3:2.
Aufnahme IFS, Bern.

Vermischtes

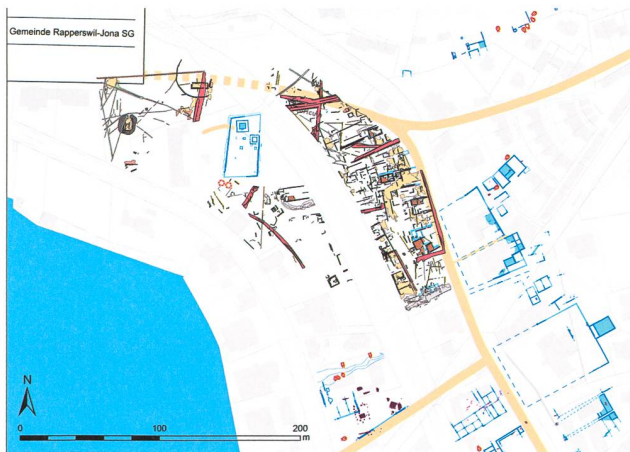
Weitere Fundmeldungen, Sondierungen, Bauüberwachungen, Augenscheine und Besprechungen betrafen die Gemeinden St. Gallen, Häggenschwil, Balgach, Oberriet, Sargans, Bad Ragaz, Pfäfers, Walenstadt, Rapperswil-Jona, Wildhaus-Alt St. Johann, Wattwil, Niederbüren, Gossau, Andwil und Waldkirch.

Geoprospektion mit LBI-ArchPro, Wien

Die Zusammenarbeit im Bereich Geoprospektion zwischen PD ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer und der Kantonsarchäologie St. Gallen reicht schon Jahrzehnte zurück. Dr. Irmgard Grüninger hatte 1989–1993 in Kempraten verschiedene Parzellen von ihm messen lassen. Diese Verbindung wurde nun mit einem Zusammenarbeitsvertrag wieder aufgefrischt. Wolfgang Neubauer ist inzwischen Direktor des «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Propection and Virtual Archaeology». Für die Geoprospektionen wurden gemeinsam Fundstellen ausgewählt und in zwei Kampagnen im Februar und April gemessen: In Kempraten die Walderwiese (schon 1992 gemessen), die Seewiese (schon 1993 teilweise gemessen) und die Parzelle nordwestlich davon sowie die Parzelle Sonnegg; drei Parzellen beim römischen Gutshof in Sargans (als Ergänzung zu den 2015 erfolgten Messungen durch Christian Hübner, GGH/Freiburg i. Br.); das gesamte Herrenfeld bei Gretschins (Wartau); der St.Galler



Oberriet, Montlingerberg. Lagebesprechung der Georadarmessung auf dem Wall am 23. Februar. Lisa Aldrian, Prof. Wolfgang Neubauer und Klaus Löcker, LBI-ArchPro, Wien. Aufnahme KASG.



Rapperswil-Jona, Kempraten. Vorläufige Auswertung der Georadarmessungen. LBI-ArchPro, Wien.

Klosterhof (als Ergänzung zu den 2003 erfolgten Messungen durch Dr. Jürg Leckebusch, Kantonsarchäologie Zürich); der Montlingerberg.

Die ersten Resultate sind sehr ermutigend und zeigen, welche technischen Fortschritte vor allem bei der Bodensradarprospektion in den letzten Jahrzehnten erzielt wurden. Die Ergebnisse müssen nun genauer analysiert und interpretiert werden. Zudem sind an einigen Fundstellen Ergänzungsmessungen geplant.

Eindrücklich ist der Vergleich zwischen den beiden Messungen von 1992/1993 und 2017 auf der Walderwiese in Kempraten. In der aktuellen Messung sind ganze Baukomplexe sowie Weg- und Strassensysteme erkennbar, teilweise sind sogar Bauphasen ablesbar. Die Diskussion um die Interpretation ist im Gang. Auf dem St. Galler Klosterhof zeichnen sich unter der mittelalterlichen und neuzeitlichen Bebauung ältere Strukturen ab, welche dem frühmittelalterlichen Ost-West-Raster entsprechen. Grosse Überraschungen bereitete der Montlingerberg. Eine vorläufige Interpretation der Messungen in der vom Wall eingeschlossenen Fläche lässt vermuten, dass sich hier mindestens fünf Siedlungsphasen mit unterschiedlich ausgerichteten Bebauungen verbergen! Die Resultate sind so anspornend, dass weitere Messungen und eine vertiefte Auswertung im Jahr 2018 angegangen werden. Zudem zeigte sich, dass auch die Bereiche ausserhalb des spätbronzezeitlichen Walles überbaut waren. Die Ausdehnung dieser Strukturen soll mit weiteren Messungen geklärt werden.

Planungs- und Baugesetz PBG und Kulturerbebesetz KEG

Die Umsetzung des neuen Planungs- und Baugesetzes PBG bis zum 1. Oktober bedurfte zahlreicher Vorarbeiten. Kanton und Gemeinden arbeiteten gemeinsam an der Umsetzung. Für die Bereiche Denkmalpflege und Archäologie wurde vom Amt für Kultur (Katrin Meier, Dr. Christopher Rühle, Dr. Walter Engeler) und den beiden Fachstellen sowohl die Verordnung als auch ein Leitfaden für Bauverwaltungen und Planungsbüros erarbeitet. Er soll rasch aufgeschaltet und später auch in gedruckter Form abgegeben werden.

Das Kulturerbebesetz KEG wurde im Frühjahr in der vorberatenden Kommission des Kantonsrates behandelt, in der April-Session beraten und in der Juni-Session mit nur einer Enthaltung einstimmig angenommen. Es trat auf den 1. Januar 2018 in Kraft.

Die Kantonsarchäologie erhält mit PBG und KEG erstmals seit 1933 wieder eine zeitgemässe gesetzliche Grundlage. Als Fazit der beiden Gesetze ist festzuhalten:

Archäologische Funde gelten von Gesetzes wegen als unter Schutz gestelltes Kulturerbe. Der Kanton ist Eigentümer dieser Funde. Sie werden nicht auf Dauer aus dem Kanton ausgeführt. Funde können weder erlassen noch gutgläubig erworben werden, ein Herausgabeanspruch verjährt nicht. Funde sind meldepflichtig und dürfen bis zum Eintreffen der zuständigen Stelle in keiner Weise verändert werden. Meldepflicht sowie Veränderungs- und Zerstörungsverbot gelten auch für *archäologische Fundstellen*. Wenn diese nicht erhalten werden können, werden sie von der zuständigen Stelle gesichert und wissenschaftlich untersucht. Der Kanton trägt die Kosten von Sicherung und Untersuchung. Gemeinden können bei grossen eigenen Bauprojekten zur Kostenbeteiligung herangezogen werden. Für Ausgrabungen besteht eine Duldungspflicht. Fundstellen von kantonaler Bedeutung müssen in Zukunft in den Schutzplanungen der Gemeinden berücksichtigt werden. *Archäologische Arbeiten* werden ausschliesslich durch die zuständige Stelle oder mit deren Zustimmung und unter deren Aufsicht ausgeführt. Die Verwendung technischer Hilfsmittel zum Absuchen des Untergrunds nach Funden bedarf der Bewilligung der zuständigen Stelle. Neu sind auch *Strafbestimmungen* festgehalten. Die Zerstörung von Funden und Fundstellen, das Suchen mit Metalldetektor ohne Bewilligung usw. kann mit Busse bis zu Fr. 30 000.– geahndet werden. Dazu kann der Kanton den durch die illegalen Tätigkeiten verursachten Aufwand für die Sicherung der Fundstelle sowie die Bergung, Konservierung und die wissenschaftliche Untersuchung der Funde einfordern.

Managementplan Stiftsbezirk

Der 2016 ratifizierte Managementplan ist für den Schutz des archäologischen Erbes bedeutend. Der Kanton hat mit PBG und KEG dazu gute Grundlagen geschaffen. Noch steht eine städtische Archäologie-Schutzverordnung für Stiftsbezirk und Altstadt auf der Agenda.

Auswertungsprojekte Kempraten, Oberriet, Vättis/Oberriet und Weesen

Kempraten, Seewiese

Die Arbeiten von lic. phil. Pirmin Koch am Inhalt und den Abbildungen sind weit fortgeschritten und die Manuskripte zu den archäozoologischen und archäobotanischen Untersuchungen liegen vor. Für 2018 ist mit dem Projektabschluss zu rechnen.

Bis auf kleine Lücken und Unklarheiten gelang in der Zwischenzeit die vollständige Entzifferung und Übersetzung der gelochten Fluchtafel DTK 2: «*Matri deum*



Rapperswil-Jona, Seewiese. Die vollständig entzifferte und übersetzte Fluchtafel DTK 2. Aufnahme KASG.

dole[at] / quis sagum meum id[u]s / [..]iulia(s) involavit ut sit annor[...] / [...]ecus e[ge]ns clodus [..] / [..]sus debilis donec eum / [..] in templo tuo ponat» Übersetzt: «Der Göttermutter! Er möge Schmerzen empfinden, wer auch immer meinen Mantel an den [...] Iden des Juli gestohlen hat, so dass er für [...] Jahre darben, hinkend [...] und gebrechlich sei so lange, bis er ihn [...] in deinen Tempel legen möge.» Eine ausführliche Besprechung wurde vom renommierten Fachorgan «Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik» angenommen und soll bald erscheinen. Einen Überblick über die Resultate der interdisziplinären Forschungen gibt der Aufsatz «Feasting in a Sacred Grove: A Multidisciplinary Study of the Gallo-Roman Sanctuary of Kempraten, Switzerland» im Buch «The Bioarchaeology of Ritual and Religion», der in Folge der Jahreskonferenz 2014 der «European Association of Archaeologists» in Istanbul erschienen ist.

Auswertung der Töpfereien des 1. und 3. Jahrhunderts

Das seit 2013 laufende Projekt zur Terra Sigillata-Produktion in Kempraten ist weit fortgeschritten. Für die 2015 entdeckte Töpferei der Zürcherstrasse 108/110 wurde eine eigene geochemische Referenzgruppe erstellt, um die Formschüsselfunde und die glatte Sigillata damit zu vergleichen. Dazu wurden weitere XRF-Messungen an Keramikfragmenten durch MA Nadja Melko und Dr. Markus Helfert (Universität Frankfurt a. M.) sowie ergänzende Dünnschliffuntersuchungen durch BA Sarah Lo Russo und dipl. phil. Christine Pümpin (IPNA, Universität Basel) durchgeführt. Die Zusammenführung der Resultate ist im Gang.

Die Auswertung der Töpfereien des 1. Jahrhunderts (Friedhof St. Ursula und Fluhstrasse) sowie des 3. Jahrhunderts (Nuxo) durch MA Lukas Schärer ist ebenfalls weit gediehen.

Kempraten, Fluh-Töpferöfen

Das Dissertationsprojekt von Nadja Melko an der Universität Zürich zum Töpfereibezirk in der Fluh befindet sich in der Abschlussphase. 2008 und 2009 wurden im Hinterhofbereich mehrerer Streifenhäuser fünf Töpferöfen freigelegt sowie Strukturen, die nun als Werkstattbestandteile beschrieben werden können. Dazu gehören ein Arbeitsplatz und einfache Überdachungen für die Öfen. Anhand der Keramik können verschiedene, ineinander verzahnte Kulturräume erkannt werden: Neben lokalen Interpretationen von Alltagsgeschirr wurden hier auch Waren produziert, die Formkreisen bis weit in den Südwesten des helvetischen Gebiets angehören. Eine gewisse Grenze für Formtraditionen stellten wohl der Alpen- und der Hochrhein dar. Anhand von XRF-Analysen liegt mit der Fluh eine weitere Referenzgruppe (neben Nuxo, Fluhstrasse 6–10, Zürcherstrasse 108/110 und dem Friedhof St. Ursula) von lokaler Kempratener Ware vor. Die Analysen ergaben unter anderem, dass verschiedene anstehende Tone aus dem Vicusgebiet als Mischung verarbeitet wurden. Die Ergebnisse stellten Nadja Melko und Sarah Lo Russo am 31. August an der Konferenz «Building Bridges» der European Association of Archaeologists in Maastricht vor, unter dem Titel «Let`s shoot it! How hand-held pXRF spectrometry on ceramics changed the understanding of the Roman Vicus of Kempraten (Switzerland)» in der Session «The «Third Science Revolution» in Archaeology: Applications using hand-held portable X-Ray fluorescence spectrometers» vor. Nadja Melko veröffentlichte zudem «Form follows fingers: Roman pottery, the producer`s perspective and the mobility of ideas» im Sammelband «Mobility and Pottery Production. Archaeological and Anthropological Perspectives».



Keramikprojekt Fluh. Nadja Melko beim Verräumen von römischer Keramik. Aufnahme KASG.

Kempraten, Fluh

2008 und 2009 wurde hier ein reiches, geschlossenes Inventar mit Keramik- und Glasgefässen sowie Metallfunden geborgen, das bei der Zerstörung eines Gebäudes um

die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in den Boden gekommen war. Bereits 2011 wurde es im Rahmen einer Materialübung der Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern unter der Leitung von Prof. Dr. Christa Ebnöther analysiert und dazu ein Bericht verfasst. Am 20. Kongress der Internationalen Vereinigung für die Geschichte des Glases im September 2015 in Romont wurden von Maria Bütikofer und Christa Ebnöther erste Resultate präsentiert. Es handelt sich um ein einzigartiges Fundensemble, das für die Geschichte von Kempraten aufschlussreich ist. Deshalb wurden im Frühjahr in Hinblick auf eine Publikation der Ergebnisse die Funde der gesamten Parzelle durch eine Gruppe Studierende gesichtet und das Inventar nochmals sorgfältig geprüft. Für die Analyse der Metallfunde konnte die ausgewiesene Expertin Dr. Verena Schaltenbrand Obrecht gewonnen werden.

Kempraten, Zürcherstrasse 131 – Mithräum und Kalköfen

Die bereits 2016 begonnenen Arbeiten am Vorprojekt wurden fortgesetzt. Eine weitere Erdprobenserie wurde geschlämmt und eine erste Tranche an Mikromorphologie-Dünnschliffen hergestellt. Um den Aufwand für die archäobiologischen Auswertungen besser erfassen zu können, wurde das entsprechende Material aus einem Viertelquadratmeter aus dem Mittelgang des Mithräums am IPNA, Universität Basel, voruntersucht. In Zusammenarbeit mit dem IFS, Bern, wurde die Bestimmung der Münzen vorangetrieben. Mit Fachleuten wurden zudem die Inschriften und das Kultbild diskutiert. Im Sommer wurde die erste Tranche für die Auswertung beim Lotteriefonds beantragt und im November vom Kantonsrat bewilligt. Die Auswertung wird ein interdisziplinäres Team mit etwa einem Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschäftigen. Die Befunde von Kalköfen und Mithräum sind derart miteinander verzahnt, dass nur eine gemeinsame Auswertung verlässliche Resultate liefert. Die 2018 anlaufende Auswertung wird sich gleichermaßen der Handwerks- und der Religionsgeschichte widmen.

Besonders erfreulich ist die internationale Aufmerksamkeit für das Projekt. Auf Einladung nahmen Regula Ackermann, PD Dr. Sabine Deschler-Erb und Sarah Lo Russo vom 26. bis 28. Oktober an der internationalen Tagung «The Archaeology of Roman Mithraism» in Alba Iulia (Rumänien) teil. Ihr Vortrag «The Mithraeum at Kempraten (Rapperswil-Jona, Switzerland) – The interdisciplinary analysis project and initial results» stiess auf grosses Interesse und ermöglichte einen regen internationalen Austausch.

Oberriet, Unterkobel

Die interdisziplinäre Auswertung des Abri Unterkobel ist weit fortgeschritten. Viele Analysen sind abgeschlossen und 2018 sollen die Manuskripte verfasst werden. Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Forschungsprojekt zu den archäozoologischen Resten («An Interdisciplinary study of the faunal remains from Abri Unterkobel (Oberriet SG)»), welches in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jörg Schibler vom IPNA, Universität Basel, läuft, lieferte weitere Ergebnisse. Dr. Barbara Stopp (Grosstierknochen), Dr. Simone Häberle (Kleintiere und Fische) und MA Nigel Thew (Mollusken) setzten ihre Analysen fort. Zudem konnte mit Dr. Salvador Bailon vom Muséum national d'Histoire naturelle in Paris ein ausgewiesener Experte für archäologische Amphibien- und Reptilienknochen gewonnen werden. Die Analyse der Holzkohlen (Dr. Angela Schlumbaum), der archäobotanischen Reste (Dr. Öрни Akeret) und der Geoarchäologie (David Brönnimann) schreitet voran, zudem begann Dr. Dorota Wojtczak die Gebrauchsspurenanalyse an ausgewählten Stein- und Knochenartefakten.

Am 2. und 3. November fand in Basel ein wissenschaftliches Symposium zum Abri Unterkobel statt. Eingeladen waren Spezialisten aus der Schweiz, Frankreich und Italien. Die vorliegenden Resultate wurden einem ausgewählten Fachpublikum vorgestellt. Der Anlass war ein grosser Erfolg, die Ergebnisse der intensiv geführten Diskussionen fliessen in die Publikation ein.

In Zusammenarbeit mit Studierenden der Universität Basel, ehrenamtlichen Sondengängern der Arbeitsgemeinschaft Prospektion sowie Spallo Kolb aus Widnau wurden zwei Prospektionskampagnen durchgeführt (siehe Fundberichte). Allen Beteiligten sei für ihren grossen Einsatz gedankt. Am 10. April hielt Fabio Wegmüller den Vortrag



Auswertungsprojekt Oberriet, Unterkobel. Gruppenbild der Teilnehmenden am Symposium in Basel. Aufnahme KASG.

«Der Abri Unterkobel in Oberriet SG» beim Archäologischen Dienst Graubünden. Am 5. Mai sprach er zu «Neues aus dem Abri Unterkobel in Oberriet» an der Mitgliederversammlung des Museumsvereins Oberriet. Am 25. November referierte er an der Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft Prospektion zu «Prospektionen im St. Galler Rheintal, Aktivitätsbericht 2017.»

Vättis/Oberriet

Die Münzbestimmungen führte lic. phil. Yves Mühlemann zu Ende. Gleichzeitig wurden die Münzen im IFS, Bern, fotografiert. Alle dafür ausgeliehenen Originalmünzen sind wieder bei den Leihgebern zurück. Bis Ende Jahr lagen der bereinigte Katalog und die zusammenfassenden Übersichtstabellen vor. Die Recherchen zu den Vergleichsfunden sind bereits teilweise durchgeführt. Der Text zu den Fundmünzen sollte 2018 vorliegen.

Weesen

Beim Auswertungsprojekt standen verschiedene ergänzende Arbeiten an. Die aus der Fundauswertung gewonnenen Erkenntnisse insbesondere zur chronologischen Abfolge der Bauphasen wurden in die Befundauswertung integriert und die entsprechenden Textpassagen überarbeitet. Die Kapitel zu den Fundobjekten wurden ergänzt und die jüngste Literatur eingearbeitet. Die Beschreibungen der noch fehlenden Objektgruppen, insbesondere jene der Kleinfunde, werden nun erstellt.

Funde und Dokumentation Kathedrale St. Gallen 1963–1967

Das Amt für Kultur einerseits sowie Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser und seine Stiftung FSMA andererseits pflegten seit der Verhandlung vor Bezirksgericht Zurzach AG im Mai 2016 intensive Gespräche. Diese führten aber nicht zu einer Einigung, weshalb das Amt für Kultur im April die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragte. Das Urteil des Bezirksgerichts erfolgte am 18. Oktober. Der Entscheid fiel überwiegend zugunsten des Kantons St. Gallen aus. Hans Rudolf Sennhauser wurde zur Rechenschaftsablage über seine Arbeiten im Zusammenhang mit der archäologischen Ausgrabung 1963 bis 1967 in der Kathedrale St. Gallen und der späteren wissenschaftlichen Auswertung verpflichtet, sodass eine Kontrolle seiner Tätigkeiten und Arbeiten möglich wäre. Diese Rechenschaftsablage würde die Grundlage zum Entscheid bilden, was die Grabungsdokumentation genau umfasst und worin die vorgenommene wissenschaftliche Auswertung besteht. Das Urteil stützt zudem die

Haltung des Kantons St. Gallen, dass die Grabungsdokumentation dem Kanton gehöre.

Gegen das Urteil legten Hans Rudolf Sennhauser und seine Stiftung FSMA beim Obergericht des Kantons Aargau Berufung ein. Ein Entscheid dieser Instanz wird für 2018 erwartet.

Das (wenn auch nicht rechtskräftige) Urteil ist ein wesentlicher Schritt bei der Sicherung des für das Weltkulturerbe Stiftsbezirk St. Gallen hoch relevanten Kulturguts. Nach dem 2015 für den Kanton Basel-Stadt erfolgreich ausgegangenen Urteil um die Dokumentation der Ausgrabungen 1966 und 1973/1974 im Basler Münster stellt dies nun den zweiten positiven Spruch dar. In der Folge hat der Kanton Luzern seine Klage vor Bezirksgericht reaktiviert, nachdem eine erneute Anrufung der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht wieder keinen Erfolg hatte.

Der Bund und Archäologie/Denkmalpflege

Im zweiten Jahr der neuen Programmvereinbarungsperiode 2016–2020 wurden rund Fr. 246 000.– Beiträge für archäologische Projekte verfügt.

Museen

Die von Kuratorin Dr. Sarah Leib erarbeitete Sonderausstellung «Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St. Gallen» im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen (HVMSG) war noch bis im Herbst zu sehen. Das reichhaltige Rahmenprogramm wurde fortgesetzt: Am 1. Februar sprachen Fabio Wegmüller, Manar Kerdy und Mustafa Al Najjar, zwei syrische Doktoranden an der Universität Basel, sowie Mohamad Fakhro, ehemaliger Vizedirektor des archäologischen Museums in Aleppo, zum aktuellen Thema «Kulturschätze in Gefahr – Syrien im Fokus» und schilderten die schwierige Situation der Archäologie in diesem Land. Dank einer Sammlung unter den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern konnte für das Museum in Aleppo eine Digitalkamera angeschafft werden, die zur Dokumentation der Kriegsschäden dient, sowie ein Beitrag zu Reparaturarbeiten geleistet werden. Am 15. Februar sprach Wolfgang Neubauer zu «Stonehenge und die Entdeckung archäologischer Landschaften». Mit über hundert Personen war dies der Publikumserreger der Vorträge! Am 19. Februar leitete Regula Steinhauser ein spannendes Erzählcafé mit ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Burgenforschungskurse von Franziska Knoll-Heitz. Am 1. März referierte Dr. Andreas Mäder zu «UNESCO-Weltkulturerbe unter Wasser – 20 Jahre Unterwasser-Archäologie im Kanton St. Gallen». Am 20. September zeigte das HVM als Schluss-



HVMSG. Führung von Monika Oberhänsli zu Sonderausstellung und Fenster der Kantonsarchäologie am 12. März. Aufnahme HVMSG.



HVMSG. Die Gewinnerin Hannah Troxler und ihre Schwester Norah mit Sarah Leib und Martin Schindler. Aufnahme KASG.

punkt der Ausstellung den Film «Crappa, laina ed ossa», der zum fünfzigjährigen Bestehen des archäologischen Dienstes Graubünden ADG (1967–2017) gedreht worden war. (<https://www.rtr.ch/emissions/cuntrasts/crappalaina-ed-ossa>).

Am 2. April, dem offiziellen Datum der Finissage, wurden die Gewinner des Wettbewerbs gezogen. Als Preis winkte ein Tag bei der Kantonsarchäologie. Die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner waren: Justice Ecknauer, St. Gallen, Hannah Troxler, Winterthur, und Ida Kraner-Bürge, St. Gallen. Alle drei Tage waren ein unvergessliches Erlebnis!

Grosse Freude bereitet, dass die ansprechend gestaltete Ausstellung innerhalb des Kantons weiter gezeigt werden kann. Die Kuratorinnen MA Silke Schlör und Monika Meyer zeigen die Ausstellung je hälftig im Museum Rothus Oberriet und im Ortsmuseum Rüthi vom 13. Mai bis 28. Oktober. Danach ist eine Weitergabe an Museum&Galerie Weesen geplant, wo sie von November 2018 bis April 2019 zu sehen sein wird.



Blick in den Chronologieraum mit dem neuen Lebensbild «Moderne». Aufnahme KASG.



HVMSG. Neu gestalteter Didaktikraum. Aufnahme HVMSG.

Kuratorin Sarah Leib arbeitete an der Ergänzung der Lebensbilder im Chronologie-Raum der Dauerausstellung mit einem Bild der Moderne. Dazu soll noch eine weitere Hands-on Station entstehen. Den Kempraten- und den Burgenraum zieren neu erklärende Strichzeichnungen. Alle Bilder stammen vom «Atelier buntherund», Zürich (Anita Dettwiler und Daniel Pelagatti). Zudem sind im Kempraten- und St. Gallen-Raum passende Hintergrundgeräusche in Betrieb.

Der Kulturvermittlungsraum mit Kindermöbel, Verkleidungsgarderobe und grossem Arbeitstisch wurde neugestaltet. Die hohe Nachfrage nach Workshops führte zum Ersatz des dominierenden Kindermöbels durch einen niedrigeren Korpus, in dem Verkleidungsaccessoires und Workshopmaterialien griffbereit aufbewahrt werden können. Die Neugestaltung führte zu einer merklich verbesserten Atmosphäre des Raums, der nun auch durch das Ostfenster beleuchtet wird.

Sarah Leib begann auch mit der Arbeit an der bereits lange geplanten Begleitbroschüre zur Dauerausstellung «Faszination Archäologie – Schätze aus St. Galler Boden». Die

von ihr verfassten Texte wurden von Regula Steinhauser und Martin P. Schindler gegengelesen. Nun stehen noch Foto- und Grafikarbeiten an.

Die beiden grossen Vitrinen mit Eisenfunden im Weesen-Raum sind nicht genügend dicht, und die Funde leiden unter den im Sommer besonders hohen Luftfeuchtigkeitswerten. Deshalb wurden bereits 2016 die beiden besonders wertvollen Helmvisiere durch 3D-Scans ersetzt. Jetzt entschloss sich die Kantonsarchäologie, alle Objekte durch Scans zu ersetzen, um die Originale zu schonen. Die Scanarbeiten übernahm Hanno Schwarz, Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern, die Ausdrucke Mauro Tammaro, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Hochschule für Gestaltung und Kunst (Basel), die Kolorierung Silvia Fontana (Fontana & Fontana AG, Rapperswil-Jona). Die Aktion wird bis 2018 dauern.



Ortsmuseum Oberuzwil. Sarah Leib und Besucher beim Workshop. Aufnahme Johannes Gunzenreiner.

Das Fenster der Kantonsarchäologie wurde drei Mal gewechselt und mit Führungen und Vorträgen vorgestellt: Am 12. März sprach Monika Oberhänsli zu «Picknicken vor tausenden von Jahren – Urgeschichtliche Geschirrkermik aus Oberriet». Am 21. Juni eröffnete Thomas Stehnenberger das zweite Fenster mit dem Vortrag «Entdeckungen in der Unterwelt – Archäologie und Höhlenforschung im Kanton St. Gallen». Am 1. November sprach Martin P. Schindler zu «Archäologie bekommt ihr Recht – Neue gesetzliche Grundlagen im Kanton St. Gallen».

Das Fenster «Fundmeldungen? – Funde melden!» wurde im Herbst an das Ortsmuseum Oberuzwil ausgeliehen und mit Funden aus der Thur bei Bazenheid und Schwarzenbach ergänzt. Zudem gab es an den drei Öffnungstagen ein besonderes Programm: Am 22. Oktober führte Martin P. Schindler zum Ausstellungsthema und be-

stimmte Funde. Am 12. November präsentierte Martin P. Schindler die neuen Erkenntnisse zu den frühmittelalterlichen Gräbern von Jonschwil (anthropologische Bestimmungen und C14-Daten). Am 10. Dezember bot Sarah Leib einen tollen Workshop für Gross und Klein, um die vielfältige Vermittlungsarbeit des HVM zu zeigen. Gesamthaft besuchten rund hundert Besucherinnen und Besucher die drei Anlässe. Für die inspirierende Zusammenarbeit sei dem Team des Ortsmuseums Oberuzwil (Johannes Gunzenreiner, Roland Schluchter, Ulrich Gubler sowie Ruth und Hans Peter Hug) ganz herzlich gedankt!

Die Schulkoffer zu den Themen Steinzeit, Römerzeit, Mittelalter stossen weiter auf reges Interesse. Die Nachfrage war derart gross, dass ein zweiter Steinzeit-Koffer angefertigt werden musste!

Die Archäologie-Führungen für Schulklassen und die Ausgrabungen für Kinder im Innenhof des Museums an den Sonntagnachmittagen im März waren gut besucht. Führungen und Workshops boten Sarah Leib, Dr. Jolanda Schärli, MA Mette Mösli Bach, Ilona Kos und Nicole Klopsch. Insgesamt besuchten 1902 Personen ausgeschrie-



HVMMSG. Einführung von Lehrpersonen in «Lebendige Archäologie! Anleitung zum selbständigen Schulbesuch» am 22. März mit Sarah Leib, Ursula Steinhauser und Jolanda Schärli (v. l. n. r.). Aufnahme KASG.



HVMMSG. Schnappschuss vom Workshop «Zu Tisch im Mittelalter» (Leitung Sarah Leib) vom 19. August. Aufnahme HVMMSG.

bene Archäologie-Veranstaltungen, 428 waren bei Ferienaktionen («Feuer und Glutbrot»: 11. April Gossau; 18. Juli Wil) und Workshops eingeschrieben. Besonders zu erwähnen sind die Familienworkshops «Zu Tisch im Mittelalter» vom 19. August und «Öllämpchen töpfeln» vom 21. Oktober. Am 8. Dezember fand der erste Kindergeburtstag zum Thema «Ritter und Burgfräulein» in den Archäologie-Räumen statt (Leitung Anne Kreis). 824 Schülerinnen und Schüler kamen wegen Archäologie-Veranstaltungen ins HVM, was knapp 40% der Schulbesuche ausmacht. Um die Führerinnen zu entlasten, entwickelte lic. phil. Ursula Steinhauser, Trogen, – in enger Zusammenarbeit mit Sarah Leib und Jolanda Schärli und mit finanzieller Unterstützung durch den Kanton St. Gallen – das Lehrmittel «Lebendige Archäologie! Anleitung zum selbständigen Schulbesuch in der Ausstellung Faszination Archäologie». Es umfasst Dossiers und Materialien für Führung, Teamarbeit und Workshop zu den Themen «Lebendige Steinzeit», «Lebendige Pfahlbauzeit», «Lebendige Römerzeit» und «Lebendiges Mittelalter». Das gesamte Programm ist unter www.kklick.ch greifbar. Die Lektion à zwei Stunden besteht aus einer Führung in der Ausstellung durch die Lehrperson. Danach wird die Klasse geteilt: Je eine Hälfte widmet sich alternierend einer Teamarbeit bzw. einem Workshop. Für alle Einheiten stehen Unterlagen und Materialien in Kisten bereit. Zusätzlich finden sich Lektionen für die Vor- bzw. Nachbereitung im Klassenzimmer. Mit diesem Angebot wird ein lebensnahes Lernumfeld für Primarklassen, eine spannende Ergänzung zum Lehrplan und eine Möglichkeit der selbständigen Nutzung der Archäologie-Ausstellung angeboten. Am 22. März und am 30. August fanden Einführungen für Lehrpersonen statt. Bisher nutzten etwa 100 Schülerinnen und Schüler das Angebot. Die nächste Lehrer-Einführung ist für Februar 2018 geplant.

Die Vernissage der Wanderausstellung «Stadt – Land – Fluss, Römer am Bodensee» fand am 23. September in Frauenfeld im Museum für Archäologie statt. In HVM St. Gallen wird sie vom 26. Oktober 2018 bis 17. März 2019 zu sehen sein. Ergänzungen mit sankt-gallischem Fundmaterial sind bereits angedacht. Besonders fruchtbar wird die Zusammenarbeit mit dem Verein IXber, Lateinischer Kulturmonat, werden.

In Montlingen (Gem. Oberriet) wurde das 1964 gegründete Ortsmuseum aufgefrischt und neugestaltet. Das gelungene Werk wurde am 30. September feierlich eingeweiht. Für das Museumsteam (Claudio Senn, Harald Herrsche, Lothar Bandel und Daniel Kühnis) war Regula Steinhauser Ansprechperson für archäologische Fragen. Für die Ausstellung wird zum Frühjahr 2018 ein neues Lebensbild erarbeitet («Atelier bunterhund», Daniel Pelagatti). Gleichzeitig wurde in Montlingen der Swiss-O-Finder eingeweiht (www.swiss-o-finder.ch/montlin-

gen), der auf den drei Touren «Familienweg», «Montlingen intensiv!» und «Zeitreise durch Montlingen» einlädt, den schönen Ort zu Fuss genauer zu erkunden.

Dazu soll auch der Montlingerberg für die Bevölkerung besser zugänglich gemacht werden. Das Projekt wurde 2017 an die Hand genommen und mit Gemeinderat Pascal Benz und Landschaftsarchitekt HTL Nik Alge diskutiert. Für die angenehme Zusammenarbeit sei allen Beteiligten bestens gedankt.

Öffentlichkeitsarbeit

Am 14. Februar referierten Regula Ackermann und Martin P. Schindler im Stadtmuseum Rapperswil-Jona zu «Neuestes aus Römisch-Kempraten». Am 17. März führte Martin P. Schindler eine Delegation des Archäologischen Dienstes Graubünden in der Ausstellung «Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St. Gallen». Am 29. April bestritten Thomas Stehrenberger und Fabio Wegmüller den Workshop «Graben an archäologisch sensiblen Orten (Höhlenforschung und Archäologie)» der Kommission für Höhlen- und Karstschutz der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung SGH. Am 5. Mai sprach Martin P. Schindler auf Schloss Dottenwil an der Mitgliederversammlung der Museumsgesellschaft Wittenbach zu «Die Römer im Kanton St. Gallen – Altbekanntes und Neuentdeckungen». Am 13. Mai führten Regula Ackermann und Pirmin Koch den Quartierverein Lenggis-Kempraten mit Vortrag und Rundgang in der Römersiedlung Kempraten. Am 18. Mai geleitete Martin P. Schindler das «Time out»-Programm der evangelisch-reformierten und katholischen Kirchgemeinden im Osten der Stadt St. Gallen durch die Ausstellung «Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St. Gallen». Am 16. Juni referierte Martin P. Schindler im Rahmen des Symposiums «Platz da! Genese und Materialität des öffentlichen Platzes in der mittelalterlichen Stadt» des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich (Prof. Dr. Carola Jäggi) zu «Wasser, Korn, Rinder und Waagen – Plätze in der Stadt St. Gallen». Am 28. Juni führte Martin P. Schindler das Kaderseminar des Departements des Innern – kurz vor einem heftigen Sturm – auf den Spuren der Pfahlbauer auf dem Holzsteg bei Rapperswil. Am 19. August besuchte der Verein Pro Iulimago in einer Tagesexkursion Altstadt, Klosterbezirk und Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen (Führung Martin P. Schindler). Am 2. September führten Hansjörg Frommelt (Landesarchäologe Liechtenstein), Dr. Heinrich Boxler und Martin P. Schindler «Von der Gutenberg bis zur Hohensax, eine Burgenfahrt von Balzers bis Sennwald» (Organisation Stein Egerta, Daniel Quaderer). Es war trotz üblem Regenwetter eine schöne grenzüberschreitende Zusammenschau, wobei der deftige Zmittag im «Hir-

schen» Weite viel zur guten Stimmung beitrug. Am Europäischen Tag des Denkmals (Thema «Macht und Pracht») am 9. September stand die 1388 zerstörte Stadt Alt-Weesen im Fokus. Von 11 bis 15 Uhr wurden im Stadtpark die konservierten Reste und die neuen Informationstafeln präsentiert (Valentin Homberger, Regula Steinhauser und Sara Barata), und im Museum&Galerie Weesen präsentierte Martin P. Schindler die spektakulären Funde. Leider war das Wetter nass und kalt, weshalb nur knapp hundert Personen das Angebot nutzten. Fridolin Beglinger und Mark Rutishauser (Bauherrschaft Stadtpark) offerierten den Besucherinnen und Besuchern grosszügig Speis und Trank. Am 15. Dezember führten Martin P. Schindler und Valentin Homberger das Team der Stadtarchäologie Zürich in der Altstadt St. Gallen und in Weesen.

Publikationen

Ein umfassendes Publikationsverzeichnis findet sich unter www.archaeologie.sg.ch.

Lager

Das grössere und besser erschlossene Fundlager der Kantonsarchäologie wurde im März bezogen. Im alten Fundlager wurden mit Hilfe der Zivis die Rakokisten palettiert und die Gestelle abgebaut. In nur zwei Umzugstagen konnten dank der professionellen Arbeit der Sprenger AG, St. Gallen, das gesamte Material verschoben und die Gestelle neu aufgestellt werden. Weitere Palettgestelle konnten vom Staatsarchiv übernommen werden. Die erweiterten Raumverhältnisse erlauben eine praktischere Bedienung (Zugang mit Palettrölli, mehr Stau- und Manövrierraum), zudem konnte die Lagerordnung systematisiert werden. Für die angenehme Zusammenarbeit sei Ralph Süess, Christian Kälin, Werner Morger und Patrik Munari bestens gedankt. Am 14. November wurde das Lager den Mitarbeitenden des Amtes für Kultur vorgestellt.

Das im Frühjahr 2016 in Bottmingen BL bezogene Lager der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde IAG und der Universität Basel (IPNA) wurde am 16. November feierlich eröffnet. Die Rektorin der Universität Basel, Frau Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki, Prof. Dr. Jörg Schibler (Vorsteher IPNA) und Dr. Reto Marti, Kantonsarchäologe BL und Präsident IAG, begrüsst die zahlreichen Kantons- und Gemeindevertreterinnen und -vertreter. Dr. Sandra Pichler (IPNA) und Viera Trancik (IAG und IPNA) demonstrierten an Originalmaterial die Aussagemöglichkeiten der Anthropologie.



Weesen. Herta Köchli (1939–2017). Aufnahme 2007, KASG.

Personelles

Im November wurde Ilona Kos auf den 1. Januar 2018 als Kuratorin im Textilmuseum St. Gallen gewählt. Herzliche Gratulation und alles Gute! Mit Ilona verlieren wir eine langjährige und hoch qualifizierte Mitarbeiterin. Die Kantonsarchäologie bemüht sich um eine gute Ausbildung ihrer Mitarbeitenden. Da keine festen Stellen geboten werden können, wandern diese dann verständlicherweise bei sich bietender Gelegenheit ab.

2017 leisteten neun Zivildienstleistende bei der Kantonsarchäologie ihren Einsatz: Marco Birrer, St. Gallen (2. bis 27. Januar), Sebastião Boner, Maienfeld (2. Januar bis 7. April), Florian Braun, St. Gallen (13. Februar bis 19. Mai), Manuel Eigenmann, Niederuzwil (10. April bis 2. Juni), Gabriel Sidler, Wil (26. Juni bis 10. September), Fabian Müller, Appenzell (21. August bis 6. September), Dominic Blum, Schönengrund (4. September bis 3. November), Martin Weideli, Uzwil (11. September bis 28. Dezember) und Michael Cappelli, Kaltbrunn (13. November bis 10. Dezember). Der Einsatz dieser «Zivis» war tadellos. Das Jahr 2018 ist bereits ausgebucht.

Am 15. Dezember fand eine unangekündigte Inspektion durch Regula Frehner Furrer vom Regionalzentrum Rütli ZH statt. Diese ergab, dass der inspizierte Zivildienstleistungsgemäss den rechtlichen Bestimmungen durchgeführt wurde.

Der Bundesrat entschied am 22. November, den allgemeinen Militärdienst um 15 Tage zu kürzen, und zwar ab dem 1. Januar 2018. Dadurch wurden auch die Zivildienstleistungen um 23 Tage gekürzt. Da keine Übergangsfrist festge-

legt wurde, hatte dies einen bürokratischen Wust an Vorankündigungen, Weisungen und Dienstverschiebungen zur Folge. Das durch die Kürzungen stark «durchlöcher-te» Jahresprogramm konnte dank des Realitätssinns des Regionalzentrums Rütli ZH rasch wieder ausgeglichen werden.

Archäologische Praktika absolvierten Ramona Sommer, Frauenfeld, Sara Barata, Russikon, Mario Baumgartner, Altstätten, Amina Egger, Andwil, und Jakob Naef, Zürich.

Einen Schnuppertag verbrachte Xenia Unseld von Speicher AR. Am Nationalen Zukunftstag vom 9. November «schnupperten» Sarah Helfenstein, Luzern, Joshua Kaiser, Winterthur, Thore Morf, Brunnadern, und Bastian-Maël Rühle, Wil.

Daniel Wagner (1955–2017) von Bazenheid verstarb am 8. Februar. Zusammen mit seiner Partnerin Christel Holenstein hatte er beim Goldwaschen in der Thur in den 1990er Jahren zahlreiche Objekte gesammelt. Darunter fanden sich – neben kilowise modernem Metallschrott – auch bronzezeitliche, eisenzeitliche, römische und mittelalterliche Funde. Sie sind wichtige Zeugnisse für die menschliche Begehung und Besiedlung des Thurtals. Verdankenswerterweise gelangten alle wichtigen Funde und Informationen an die Kantonsarchäologie.

Am 9. März verstarb Peter Kelterborn (1928–2017) von Meilen. Der studierte Bauingenieur kam 1967 über die Tauchgruppe von Dr. Ulrich Ruoff zur Archäologie. Dadurch gelangte er auch in St. Galler Gewässer. Im Bereich der Pfahlbausiedlung Seegubel (Rapperswil-Jona) barg er Reste einer jungsteinzeitlichen Steinbeilwerkstatt. Dank seines grossen Interesses an Herstellungstechniken vertiefte er sich ins Thema und publizierte 1992 den grundlegenden Artikel «Eine Beilwerkstatt im Seegubel» (Jahrbuch Schweiz. Gesellschaft Ur- und Frühgeschichte 75, 133–137). Peter war es ein grosses Anliegen, dass die von ihm und seinen Kollegen geborgenen und nur zum Studium ausgeliehenen Funde wieder an die zuständigen Fachstellen zurückkamen.

Herta Köchli (1939–2017), Hotel und Restaurant Bahnhof, Weesen, verstarb am 19. April. Herta nahm seit 2006 mit grossem Interesse regen Anteil an den Ausgrabungen in Weesen. Legendär sind ihre opulenten Mittagessen und der gut gefüllte Zvierikorb. Als passionierte Bergsteigerin mit hundert bestiegenen Viertausendern liess sie es sich nicht nehmen, 2007 im Krankkorb des Feuerwehrautos die Ausgrabung in den Rosengärten aus der Vogelperspektive zu überblicken. Die Ausgrabungen im Stadtpark konnte sie leider wegen gesundheitlichen Problemen nur noch von Ferne betrachten.